

# Das Beste.

JOHANNA  
SCHREIBER

*was mir je  
passiert  
ist*

ROMAN



it

insel taschenbuch 4819

Johanna Schreiber

Das Beste, was mir je passiert ist



»Ein exzellenter Bericht darüber, wie das Leben auf den Kopf gestellt wird, sobald man Kinder hat.« *Bokmorsa*

Den Krabbelkurs hat Ermina sich irgendwie anders vorgestellt: Alle Kinder dort scheinen perfekt und die anderen Mütter selig vor Glück. Wie passt sie da rein, die zwar auch glücklich, aber manchmal ziemlich ratlos ist?

Freddie wollte eigentlich schon längst wieder etwas posten, schließlich warten ihre Follower darauf, dass sie ihr süßes Baby endlich in den sozialen Medien zeigt. Doch seit der Geburt ihrer Tochter will sie sich lieber verkriechen, was stimmt denn mit ihr nicht?

Sigrid wollte sich die Erziehung gleichberechtigt mit ihrem Freund teilen, aber der arbeitet immer mehr, und sie sitzt allein mit Baby zu Hause. Durch Zufall trifft sie in einem Café auf Freddie und Ermina – und von nun an gehen die drei Frauen gemeinsam durch den turbulenten Alltag mit Baby in der Großstadt.

In *Das Beste, was mir je passiert ist* räumt Johanna Schreiber mit den gängigen Klischees über junge Mütter auf – und zeigt mit einem leichten, frischen Blick auf Mutterschaft und Beziehungen, was die Kraft der Freundschaft bewirken kann.

Johanna Schreiber, geboren 1986 in Göteborg, lebt als Autorin und Journalistin mit ihrem Mann und zwei Kindern im Viertel Midsommarkransen in Stockholm, wo auch ihr Roman *Das Beste, was mir je passiert ist* spielt. Nach mehreren Jugendbüchern ist dies ihr erster Roman für Erwachsene.

Franziska Hüther, geboren 1988 bei Darmstadt, studierte Skandinavistik und Germanistik in Frankfurt am Main und Reykjavík. Sie übersetzt aus dem Dänischen, Schwedischen und Norwegischen.

JOHANNA SCHREIBER

*Das Beste,  
was mir je passiert ist*

Roman

Aus dem Schwedischen von Franziska Hüther

INSEL VERLAG

Die schwedische Originalausgabe erschien 2019 unter dem Titel *Det bästa som har hänt mig* bei Bokförlaget Forum, Stockholm.

Erste Auflage 2020

insel taschenbuch 4819

© Johanna Schreiber, 2019

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlaggestaltung: zero-media.net, München

Umschlagabbildung: FinePic®, München

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-68119-9

*Das Beste, was mir je passiert ist*

FÜR JEDE, DIE SICH SCHON MAL WIE DIE  
SCHLECHTESTE MUTTER DER WELT GEFÜHLT HAT.  
DU BIST NICHT ALLEIN.

# Prolog

## ERMINA

Ermina pinkelt schnell in den Becher, nimmt dann die drei Teststäbchen und tunkt sie gleichzeitig hinein. Sie macht immer drei Tests. Will es nicht riskieren, sich nur auf einen einzigen zu verlassen. Nachdem sie kontrolliert hat, dass die Streifen auf allen dreien zu sehen sind, reiht sie die Stäbchen auf dem Trockner auf.

»*Kako ide?*«, ruft Alen aus dem Wohnzimmer.

Obwohl sie nach gut fünfundzwanzig Jahren in Schweden beide fließend Schwedisch sprechen, reden sie zu Hause fast ausschließlich Bosnisch miteinander. Sie kann einen Anflug von Ärger nicht unterdrücken. »*Kako ide?*« Als ob sie irgendwie beeinflussen könnte, wie es läuft.

Im selben Moment bekommt sie ein schlechtes Gewissen, schließlich weiß sie, dass er sie nicht unter Druck setzen möchte, sondern bloß nervös ist. Und dass er jedes Mal ebenso enttäuscht ist wie sie, wenn die Tests negativ ausfallen.

Es gab eine Zeit, als sie die Verpackung eines Schwangerschaftstests mit einer gewissen Erwartung geöffnet hatte. Eine Zeit vor Temperaturmessungen, monatlichen Besuchen beim Frauenarzt und Hormonspritzen.

Aber an diese Zeit erinnert sie sich kaum noch. Jetzt

pinkelt sie an dem Tag, den ihr der IVF-Arzt auf einem Zettel notiert hat, auf die Stäbchen.

Von außen betrachtet war sie in den letzten Jahren eine Superfrau. Hat Preise auf den Weihnachtsfeiern der Immobilienagentur entgegengenommen, für die sie arbeitet, hat sich jeden Sonntag mit teuren Kostümen und hochhackigen Schuhen für die Besichtigungen in Schale geworfen und so viele Wohnungen verhökert, dass sie von Maklern anderer Firmen angerufen wurde, die von ihr gehört hatten und vorschlugen, gemeinsam ein eigenes Büro zu eröffnen. In ihrem Inneren aber herrschte Chaos, und sobald sie zur Tür hereinkam, warf sie die Stöckelschuhe in die Ecke und rollte sich zu einer kleinen, zitternden Kugel im Arm ihres Mannes zusammen. Fast die Hälfte ihrer sieben gemeinsamen Jahre versuchen sie nun schon Kinder zu bekommen. Nachdem sie es ein Jahr lang vergeblich versucht hatten, folgte ein halbes Jahr voller Tests und Untersuchungen, und in den letzten zwei Jahren wurde ihr Leben von den In-vitro-Behandlungen bestimmt. Seitdem haben sie kaum miteinander geschlafen. Sex ist inzwischen viel zu sehr mit Misserfolg verknüpft. Den Kontakt zu ihren Freundinnen hat sie zunehmend vermieden. Das kann leicht passieren, wenn man es nicht erträgt, auf Kindergeburtstage, Glühweinpartys und Silvesterfeiern zu gehen, auf denen überall goldige Knirpse mit schlabbrigen Strumpfhosen, Schleifchen in den Haaren und zuckerverschmierten Mündern herumspringen. Ihre Freundinnen sagten, sie verstünden, wie sie sich fühle, aber wie sollten sie es

verstehen können, wenn sie da alle zusammen mit mindestens einem niedlichen Kind saßen? Phasenweise hatte Ermina es sogar ausgeschlagen, die Wohnungen für Familien mit Kindern zu verkaufen, weil sie es nicht fertigbrachte, die Besichtigungen, bei denen es von erwartungsvollen Eltern mit einem Sprössling im Bugaboo-Wagen und einem zweiten im Bauch der Mutter nur so wimmelte, mit der gewohnten Professionalität durchzuführen.

»Heute habe ich ein gutes Gefühl«, behauptet Alen, ehe er ihr seinen tätowierten Arm um die Schultern legt und sie sanft auf die Stirn küsst.

»Das sagst du jedes Mal.«

Diese zwei Minuten sind das Schlimmste überhaupt. Sie sind gerade lang genug, um eine gewisse Hoffnung in ihr keimen zu lassen. Obwohl sie es seit drei Jahren erfolglos versuchen, empfindet sie jedes Mal die gleiche Enttäuschung, wenn es wieder nicht geklappt hat. Sie hat aufgehört zu zählen, wie oft sie in den vergangenen Jahren auf dem Badezimmerboden zusammengesunken ist, die Hände vors Gesicht geschlagen und bitterlich geweint hat, wenn die Blutflecken im Slip sie wieder einmal voll des Hohnes darüber informiert hatten, dass sie auch dieses Mal keine Mutter werden würde.

Als der Timer endlich piepst, schaut Alen sie fragend an, aber sie schüttelt so heftig den Kopf, dass ihr die langen schwarzen Haare um die Schultern fliegen.

»Ich kann es nicht. Mach du es.«

»Bist du si...?«

»Ja.«

Er lächelt ihr angestrengt zu und verschwindet ins Bad, kommt wenige Sekunden darauf mit den drei Teststäbchen in der geschlossenen Hand zurück und reiht sie eines nach dem anderen vor ihnen auf dem Couchtisch auf. Alle drei zeigen dasselbe Ergebnis: zwei dünne blaue Striche. Hastig zählt sie es an den Fingern ab. April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November ... Dezember. Ein ganzer Frühling, ein ganzer Sommer, ein ganzer Herbst. In ihren Ohren rauscht es, und sie weiß nicht, ob es ihr eigener oder Alens Atem ist, den sie hört. Ist es wirklich wahr?

## SIGRID

»Mensch, Sigrid, hast du schon wieder Papier in den Biomüll geworfen?«

Sigrid, die über einem Stapel Grammatiktests sitzt, unterdrückt einen Seufzer. Die Schüler sollen die Arbeiten morgen zurückkriegen, sie muss sie also heute Abend noch fertig korrigieren.

Die letzten Strahlen der Aprilsonne blinzeln durchs Fenster, und sie erkennt an dem großen Ahornbaum draußen, dass jetzt endlich bald Frühling ist. Bei dem Wetter hätten sie wohl einen Abendspaziergang machen sollen, um nach diesem grässlichen Winter so viel Vitamin D wie möglich abzubekommen. Als sie vor drei Monaten von Malmö nach Stockholm gezogen sind, war

ihr nicht klar, *wie* viel früher es hier abends dunkel wird. Aber sie hat keine Zeit für einen Spaziergang. Und sie hat definitiv keine Zeit, zum zehnten Mal in zehn Tagen die Mülltrennungsdiskussion mit Ludvig auszufechten. Eigentlich wäre sie zum Korrigieren am liebsten zu Kian gegangen; Arbeiten zu korrigieren ist sehr viel unterhaltsamer, wenn man es zu zweit macht. Aber Ludvig ist so selten zu Hause, seit er die Stelle als Pressesprecher im Bildungsministerium hat, daher versucht sie, die Abende, an denen er daheim ist, möglichst mit ihm zu verbringen. Auch wenn sich ihr Zusammensein meist darauf beschränkt, dass er auf der Tastatur klappert, während sie über einen Stapel Papiere gebeugt auf dem Sofa sitzt.

Ihr langes blondes Haar hat sie zu einem straffen Pferdeschwanz gebunden. Sie hasst es, wenn ihr die Haare ins Gesicht fallen, während sie mit dem Stift über die Tests fährt. Zur Abwechslung macht es tatsächlich mal den Anschein, als ob alle Schüler gut gelernt hätten. Nichts macht sie glücklicher, als Arbeiten zurückzugeben, bei denen selbst Schüler, die sonst weniger gut abschneiden, ein richtig gutes Ergebnis erzielt haben.

Sigrid reibt sich gereizt das Kreuz. Es ist alles andere als gut für den Rücken, zum Korrigieren auf dem Sofa zu sitzen, aber wenn man bedenkt, wie klein ihre Küche ist, hat sie keine Wahl. Ludvigs Wohnung am Möllevångstorget in Malmö war über achtzig Quadratmeter groß gewesen. Sie hatten schnell gemerkt, dass es unmöglich werden würde, etwas Vergleichbares in Stockholm zu finden, und so mussten sie sich mit zwei Zimmern auf

fünfundfünfzig Quadratmetern in einem Haus aus den Vierzigern im Stadtteil Midsommarkransen zufriedengeben. Sie vermisst das dritte Zimmer, in dem sie abends für gewöhnlich saß und lernte, und in dem Ludvigs Mutter Selma auf der Ausziehcouch schlief, wenn sie sie in Malmö besuchte. Sigrid weiß, dass sie dankbar sein sollte. Dass es Zehn-, vielleicht Hunderttausende andere Fünfundzwanzigjährige in Stockholm gibt, die nicht mal einen Untermietvertrag haben. Und Midsommarkransen ist beinahe ebenso idyllisch, wie der Name andeutet. So weit von ihrem Geburtsort Bjuv in der südschwedischen Provinz Schonen entfernt wie nur irgend möglich, aber dennoch wie eine Kleinstadt mitten in der Großstadt. Nein, am Viertel lässt sich nichts aussetzen. Ganz im Gegenteil. Auch nicht an der Wohnung. Aber jetzt, wo Ludvig mit der Pappschachtel, in der der Schwangerschaftstest lag, auf sie zukommt, hat sie das Gefühl, als würden die Wände noch näher auf sie zukriechen. Mist, verdammter. Wie konnte sie nur so nachlässig sein, den Test heute Morgen in die Tüte für den Biomüll zu werfen? Sie hebt den Blick und sieht, wie Ludvig den Schwangerschaftstest hochhält.

»Sigrid, bist du schwanger? Warum hast du nichts gesagt?«

»Ich dachte ... Na ja ... Du hast auf der Arbeit so viel um die Ohren, da wollte ich dich nicht stressen mit ...«

»Aber Sigrid.«

Er überbrückt die wenigen Schritte von der Spüle zum Sofa, setzt sich neben sie und legt beide Arme um sie.

»Das ist doch fantastisch! Du hättest es mir sagen sollen!«

Ludvig streicht ihr eine verirrte Haarsträhne aus dem Gesicht, fasst sie sanft am Kinn und hält ihren Blick fest. Die blauen Augen, die ins Grüne übergehen, lassen sie immer noch ganz kribbelig werden, obwohl sie seit fünf Jahren jeden Morgen beim Aufwachen hineinblickt.

»Ich dachte ...«, piepst sie. »Ich meine, na ja, wir werden es doch eh nicht behalten, oder? Und letztes Mal, als ich abgetrieben habe, war es doch auch keine große Sache ...«

»Aber da waren wir ja gerade erst zusammengekommen. Mein Gott, du warst erst zwanzig. Jetzt ist doch wohl klar, dass wir es behalten.«

»Aber ich habe einen neuen Job, und wir sind gerade hierher nach Stockholm gezogen und ... Sollen wir nicht besser noch etwas warten? Bis zur nächsten Mandatsperiode deines Ministers vielleicht? Jetzt, wo du so viel weg bist und all das.«

»Es ist dein Körper, also ist es natürlich auch deine Entscheidung. Aber ich will furchtbar gern Kinder mit dir haben. Ich *sehne* mich nach einem Kind mit dir.«

Wenn es einen Menschen auf der Welt gibt, mit dem Sigrid eine Familie gründen möchte, dann Ludvig. Alles, was sie ist, ist sie dank ihm geworden. Jetzt lächelt er sie an, sodass seine Augen glitzern. Egal was sie tun, es wird gut werden. Solange sie und Ludvig zusammen sind, wird immer alles gut werden.

## FREDDIE

Freddie streicht sich eine schokoladenbraune, lockige Haarsträhne aus dem Gesicht und beginnt, durch ihre Bilder auf Instagram zu scrollen. In den letzten Tagen haben sich ihre ohnehin großen Brüste voller als sonst angefühlt, und zeigt ihr Bauch nicht auch eine leichte Wölbung? Der Timer auf dem Handy ist auf fünf Minuten gestellt, und auf dem Waschbeckenrand wartet der Schwangerschaftstest. Die letzten Jahre waren nicht nur berufstechnisch, sondern überhaupt die besten ihres Lebens. Sie hat endlich genügend Follower auf ihren Kanälen, dass sie Geld an ihnen verdient, und gleichzeitig noch so wenige, dass sie nicht mehr von ihrem Privatleben teilen muss, als ihr lieb ist. Dieses Jahr sind es allerdings erheblich mehr Bilder geworden als früher, wodurch die Anzahl ihrer Follower gestiegen ist. Ein Lächeln spielt um ihre Mundwinkel, während sie durch die Aufnahmen des vergangenen Jahres scrollt: ihre und Frans' magische Hochzeitsfeier in einer Scheune auf Gotland im Sommer, gefolgt von einem kurzen, aber wundervollen Aufenthalt im Hotel Furillen. Freddie liebt das Foto, das sie für Instagram ausgewählt hat. Frans' lockiges Haar ist im Gegenlicht von einer Art Heiligenschein umgeben, und seine leuchtend blaue Kippa hat exakt denselben Farbton wie das Meer im Hintergrund. Sie muss immer noch jedes Mal lächeln, wenn sie an ihr traumhaft schönes Vintagekleid denkt, das sie mit Astrids Hilfe ausgesucht hat und umnähen ließ, sodass es ihr perfekt passte. Ihre Hoch-

zeitstorte selbst zu backen, hatte sich ebenfalls als Geniestreich erwiesen, denn sämtliche ihrer im Herbst angebotenen Tortenkurse waren restlos ausgebucht gewesen von Jungesellinnencliquen und Müttern, die ihren Töchtern die perfekte Hochzeitstorte zaubern wollten. Ihr Verlag bat sie, ein neues Kochbuch herauszugeben, *Feste und Hochzeiten mit Freddie*. Es war ihr drittes, und wie bei den ersten beiden Büchern fungierte Frans als Fotograf. Seit sie fünf Jahre zuvor zusammengekommen waren, hatte sie immer fantastische Bilder für ihren Blog und ihr Instagram-Konto gehabt, und die Qualität ihrer YouTube-Videos verbesserte sich erheblich, wenn Frans filmte. Sie ist so unglaublich zufrieden mit der Entscheidung, die sie vor vier Jahren getroffen hat: ihren Job als Projektleiterin in einer PR-Agentur zu kündigen und stattdessen auf ihre eigene Marke zu setzen.

Sie scrollt weiter durch die Bilder der vielen Tortenkurse im Herbst und landet schließlich bei ihrem Beitrag über die Hochzeitsreise nach Tulum, von der sie erst neu-lich zurückgekommen sind. Es hatte sich völlig richtig angefühlt, die Reise auf Ende Februar zu verschieben. Jetzt fehlt nur noch ein einziges Puzzleteilchen, damit ihr Leben komplett ist. Und die Anzahl ihrer Follower noch weiter steigt.

Sie schließt die Instagram-App und starrt auf den rückwärts laufenden Timer. Noch fünfzehn Sekunden. Sie kommen ihr vor wie fünfzehn Jahre. Endlich klingelt der Alarm, sie schaltet ihn ab und greift nach dem weißen Stäbchen auf dem Waschbeckenrand. Auf ihrem

Gesicht erscheint ein breites Lächeln, und sie geht mit dem Stäbchen in die Küche, wo sie es neben die kleinen Glasvasen mit Stecklingen auf den Tisch legt. Dann hält sie die Kamera direkt über ihr kleines Stilleben, zoomt näher heran, sodass das blaue Plus deutlich zu erkennen ist, und knipst ein Foto. Das Bild wird sich in ein paar Wochen perfekt auf ihren Kanälen machen.

EIN KNAPPES JAHR SPÄTER



# Kapitel 1

## ERMINA

»... und als ich ins Krankenhaus kam, war ich sieben Zentimeter geöffnet! Alle haben mir gesagt, wie *toll* ich zu Hause gekämpft hätte. Es gab praktisch keinen Grund, um eine PDA zu bitten, nachdem ich es sowieso schon so weit geschafft hatte. Wir waren wirklich ein Team, das Baby, die Hebamme, mein Mann und ich.«

Wie hatte diese Frau noch mal gesagt, dass ihr Kind hieß? Stilton? Hilton? Milton? Irgendwas, das wie ein Käse oder eine Hotelkette klang, jedenfalls.

Eigentlich war Ermina richtig motiviert gewesen für das erste Treffen der Mutter-Kind-Gruppe, als sie den Kinderwagen im Märzregen durch den schmelzenden Schneematsch schob. Da Nadia, Filippa und Jasmin die Säuglingszeit seit bald zehn Jahren hinter sich und daher null Interesse daran haben, tropfende Brüste, Schlafrhythmen und die Konsistenz von Olivias Stuhl zu diskutieren, hatte sie gehofft, hier jemanden zu finden, mit dem sie sich austauschen könnte. Doch niemand sonst in dem kleinen Gruppenraum der BVC – der für Kleinkinder zuständigen Beratungs- und Vorsorgestelle – scheint übelriechenden Wochenfluss und schreiende Babys auch nur im Entferntesten anstrengend zu finden. Ist sie *komisch*, weil sie am liebsten das Fenster aufreißen und